

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

gesundheitsfragen beschäftigt. Wir hören jetzt schon — und gewiß mit vollem Recht — von den großen Leistungen der medizinischen Wissenschaft und hören von den großen Leistungen der Aerzte im Kriege. Es gibt gewiß manchen Arzt, dessen Interesse für Volksgesundheitspflege durch den Krieg geweckt wurde; hier wie in allen Ständen wäre es wohl am Platze, das, was der Krieg an „Seelenaufschwung“ geschaffen, aufrechtzuerhalten und nutzbar zu machen auch noch für die Zeit nach dem Kriege. Dies wäre eine große Aufgabe für die ärztlichen Standesorganisationen, und wir wollen hoffen, daß die große Zeit des Wiederauflebens und Aufbaus nach dem Kriege auch dort zur Neuorientierung führt.

Sache der Universitäten und der Sanitätsbehörden wäre es, den entsprechenden Unterricht durch Fortbildungskurse in Säuglingspflege, Tuberkulosebekämpfung und den anderen Zweigen der Volksgesundheitspflege und der sozialen Fürsorge zu beschaffen. Pflicht des Ministeriums des Innern insbesondere würde es sein, dafür zu sorgen, daß an solchen Kursen — und zwar in großer Zahl — Amtsärzte teilnehmen. Das Streben müßte dahin gehen, daß wenigstens alle jüngeren Amtsärzte im Laufe der ersten zwei Jahre nach dem Kriege einen derartigen Kurs besuchen müssen. Die ersten zwei derartigen Kurse über Tuberkulosenfürsorge hat das Ministerium des Innern bereits vor wenigen Wochen abhalten lassen. Zahlreiche weitere müssen folgen.

Auch den Studenten müßten diese Probleme nähergerückt werden. Für Vorlesungen über diese Gebiete an allen österreichischen Universitäten müßte gesorgt werden. Ich selbst lese ja seit einigen Jahren über verwandte Themen und habe im Wintersemester 1916/17 eine Vorlesung über soziale Fürsorge gehalten. Solche Vorlesungen aber werden stets nur von jenen besucht werden, die ein etwas tieferes Interesse für derartige Fragen haben. Die Mediziner höherer Semester — nur diese kommen ja in Betracht — sind mit Vorlesungen und Prüfungsarbeiten so überlastet, daß nur die für eine Sache stärker Interessierten sich zum Besuch eines Kollegs, das nicht einen Prüfungsgegenstand behandelt, entschließen; und es wird wohl recht lange Zeit dauern, ehe soziale Medizin und soziale Hygiene Prüfungsgegenstände sein werden. Es ist also der Kreis, der für ein solches Kolleg der Zeit in Betracht kommt, verhältnismäßig klein, aber alle Ärzte, oder wenigstens der größte Teil, müßten an sozialer Fürsorge, an Volksgesundheitspflege mitarbeiten. Das wird aber nur dann geschehen, wenn schon unter den Studenten ein lebhaftes Interesse für diese Aufgaben geweckt wird, das sie veranlaßt, sich näher mit ihnen zu beschäftigen. Ich glaube, daß hiezu am meisten jene Hochschullehrer — ganz abgesehen vom Hygieniker, auch alle anderen Theoretiker und Kliniker — beitragen könnten, die Pflichtkollegien lesen. Es gibt in all diesen Kollegien sehr viel Gelegenheit, auf soziale Verhältnisse als Ursache der Erkrankungen, auf soziale Mittel als Heilbehelfe hinzuweisen, so daß, wenn einmal bei unseren Klinikern ein lebhaftes Interesse an all diesen Fragen besteht, es ihnen zweifellos ein leichtes sein wird, auch bei ihren Hörern ein lebhaftes Interesse, die Lust zur Mitarbeit, wachzurufen, ihnen die Pflicht zur Mitarbeit, klarzumachen. Dann werden nicht nur Spezialkollegien über Teilgebiete